

verfaßt hat. Dagegen glaube ich nicht, daß die Schlußschriften aller lateinischen Inkunabeln echt sind! (Als „Inkunabeln“, Wiegendrucke oder Frühdrucke bezeichnet man die Druckwerke bis zum Jahr 1500. Die Schlußschrift, d. h. das erweiterte Impressum, nennt man „Kolophon“.) Ich weiche mit dieser Ansicht bewußt von der bisherigen Auffassung ab: Ich hege den starken Verdacht, daß viele lateinische Schlußschriften untergeschoben sind, d. h. daß sie nicht vom Drucker selbst, sondern vom gelehrten Korrektor verfaßt bzw. übersetzt wurden. Der Drucker gab häufig wohl nur die inhaltliche Direktive, während der Korrektor, der mitunter ein namhafter Gelehrter war, als eigentlicher Urheber des Kolophons anzusehen ist. Ich möchte in diesem Zusammenhang auch darauf hinweisen, daß mancher entgleiste Akademiker des 15. und 16. Jahrhunderts im Buchgewerbe einen Unterschlupf gefunden hat, vor allem als Setzer oder Drucker. Es liegt jedoch kein Grund vor, im Fall Stöckel etwas derartiges anzunehmen.

Nach der Erfurter Studienzeit siedelte Wolfgang Stöckel nach *Leipzig* über, wo er sich im Sommersemester 1494 in die Universitätsmatrikel eintrug. Er trat 1494 oder 1495 in das Geschäft des Arnold Neumarkt von Cöln ein. Der erste Leipziger „Stöckel“ trägt die Jahreszahl 1495 und ist mit den Typen Arnolds gedruckt, dessen Druckerei seit 1492 bestand. Meister Arnold starb vermutlich 1496; aus diesem Jahr stammt sein letzter Druck. Wohl 1497 heiratete Stöckel die Witwe Arnold. Im Oktober 1498 hatte er schon eine „Eigentochter“ Anna. Die Witwe Arnolds, Christine Stöckel, starb früh. Die Stieftochter Gertrud ging später in ein Jungfrauenkloster bei Eisleben. Wolfgang Stöckel hatte noch keinen Sohn. Aus erster Ehe stammte nur seine Tochter Anna. Aus zweiter Ehe mit der Tochter Peter Machtis stammen sein Sohn Jakob, der später Buchdrucker wurde, und der 1551 als Buchführer von Oschatz genannte Wolf, ferner seine Tochter Magdalene. Im Jahre 1525 waren Wolf und Magdalene noch unmündig, und die Mutter war schon gestorben.

Die erste Wohnung, d. h. das Anwesen Arnolds, das Wolfgang Stöckel übernommen hatte, lag Ecke Ritterstraße—Brühl. Hier wohnte er 1496/97 bis 1508, mit kurzer Unterbrechung: im Jahr 1504 machte er nämlich einen Abstecher nach Wittenberg, kehrte jedoch im gleichen Jahr wieder nach Leipzig zurück. 1508 kaufte er sich hier ein größeres Haus in der Grimmischen Gasse, wo er 12 Jahre lang wohnte. 1520 mußte er Haus und Hof schuldenhalber verkaufen und wieder in die Ritterstraße ziehen, wo er in einem kleinen Hause gegenüber den Kollegienhäusern wohnte.

Über die *Vermögensverhältnisse* Wolfgang Stöckels hat Richard Gerstlauer eingehende archivalische Studien gemacht. Hier kann ich jedoch nicht näher